

Der Weg zur Wahrheit ist steil und lang. Mit einem Block am Fusse wird ihn keiner zurücklegen [...]

Autor(en): **Schopenhauer, Arthur**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **39 (1956)**

Heft 11

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wurde zu Boden geworfen. Der Schaum stand' ihr um den Mund. Dann wurde sie ruhig. Ihr Ausdruck veränderte sich ganz, sie erhob sich und erhob ihre Hände wie zum Segen über ihrem Kopf. Sie bat um Wasser und wusch sich. «Wer hat dich erlöst?» hätte dann der Geistliche gefragt. «Jesus», antwortete sie.

So weit die Schilderung. Ein bekannter norwegischer Arzt, Professor Gabriel Langfeldt, hat einen Kommentar zu dem Fall gegeben und konnte leicht die Diagnose stellen: Epilepsie. Er fügt hinzu: «Es ist bedauerlich, daß Zeitungen diese Geschichte als einen Beweis dafür wiedergeben, daß auch in unserer Zeit böse Geister ausgetrieben werden. Daß die Menschen zur Zeit Jesus keine bessere Einsicht hatten, kann man verstehen und muß man hinnehmen. Aber, daß offizielle christliche Organe im Jahre 1956 nach Christus nicht weiter gekommen sind, ist ein sprechendes Beispiel dafür, daß sie kulturfeindlich sind. Ein Mangel an Kenntnis über das Verhältnis zwischen Krankheiten und religiösen Erlebnissen ist sicher eine wesentliche Ursache solcher Fehldeutungen, wie sie sich der Missionar hat zuschulden kommen lassen. Aber verlangt man zu wenig von den Redakteuren der hiesigen christlichen Zeitungen, wenn man meint, sie müßten doch hierüber besser orientiert sein? Wenn sie aber besser orientiert sind, rechnen sie dann zynisch damit, daß die geistige Entwicklung der Leser nicht besser ist, als daß der Glaube an böse Geister noch ein ebenso guter Stoff ist, wie im dunkelsten Mittelalter?», schließt der Arzt seinen scharfen Angriff. —

Persönlich möchte ich hinzufügen, daß die Kritik des Arztes eigentlich recht milde ist, wenn er die Phantastereien des Geistlichen über sein Gespräch mit den Geistern als Fehldeutungen bezeichnet. Und schließlich ist der Glaube an böse Geister nur dem Grade, aber nicht der Art nach verschieden von dem Glaube an alle Dogmen, die in den Kirchen verschiedener Richtungen täglich den Gläubigen verkündet werden. —

Dr. Paul Marcus, Stockholm-Lidingö.

Der Weg zur Wahrheit ist steil und lang. Mit einem Block am Fuße wird ihn keiner zurücklegen, vielmehr täten Flügel not.

Arthur Schopenhauer